

bibliothek.aktiv

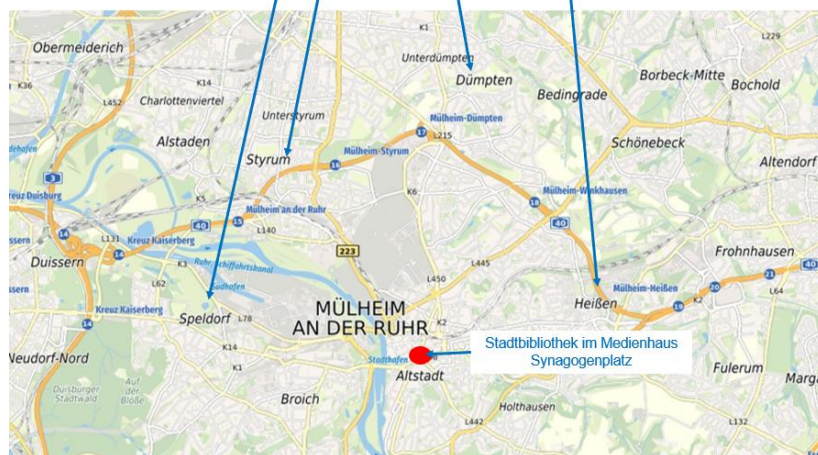
mülheim an der ruhr
stadtbibliothek



Stadtbibliothek im MedienHaus

Interviews zur Zukunft der Schul- und Stadtteilbibliotheken

Standorte der Schul- und Stadtteilbibliotheken



Stand: 20. Oktober 2025

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Bedeutung der Schul- und Stadtteilbibliotheken	4
3. Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken der Schul- und Stadtteilbibliotheken	5
4. Verdichtetes SWOT-Profil der Schul- und Stadtteilbibliotheken.....	13
5. Mittelfristige Entwicklungsziele	15
6. Zentrale Funktionen.....	18
7. Einschätzung der Entwicklungsmöglichkeiten der Schul- und Stadtteilbibliotheken als Orte der Begegnung und des Aufenthalts im Stadtteil.....	19
8. Weitere Ideen/ Vorschläge	22



Durchführung, Dokumentation und inhaltliche Bündelung durch:

Demographie lokal
Kerstin Schmidt
Nordholzerstr. 30
32425 Minden
Kerstin.schmidt@demographie-lokal.de
www.demographie-lokal.de

1. Einleitung

Im Rahmen der Erarbeitung der Gesamtstrategie für die Zukunft der Schul- und Stadtteilbibliotheken in Mülheim an der Ruhr wurden Interviews mit Schlüsselakteuren aus den Bereichen Politik, Bildung, Kultur, sozialen Einrichtungen, Kolleg*innen der Verwaltung etc. durchgeführt.

Die Interviews haben im September 2025 stattgefunden.

Die persönlichen Interviews wurden als qualitative Interviews mit Hilfe eines einheitlichen halbstandardisierten Interviewleitfadens mit offenen Fragen und einer geschlossenen Frage durchgeführt. Es wurden die folgenden Fragebereiche abgefragt:

- Aktuelle Stärken und Schwächen der Schul- und Stadtteilbibliotheken
- Chancen und Risiken der Zukunft
- Mittelfristige Ziele der Schul- und Stadtteilbibliotheken
- Funktionen der Schul- und Stadtteilbibliotheken
- Einschätzung der Interviewpartner zu den Schul- und Stadtteilbibliotheken als ein zentraler Treffpunkt- und Aufenthaltsort, als Dritter Ort in den Stadtteilen.

Die Interviews wurden persönlich als face-to-face-Interviews, telefonisch oder als Videotelefonat durchgeführt.

Die Ergebnisse fließen in die Gesamtstrategie der Schul- und Stadtteilbibliotheken der Stadt Mülheim an der Ruhr ein.

Die vorliegende Synopse stellt eine Zusammenfassung aller Interviews dar und ist keine Auflistung aller Antworten der Interviewpartner.

Es wurden insgesamt 18 Interviews durchgeführt.

2. Bedeutung der Schul- und Stadtteilbibliotheken

Zum Einstieg in die Interviews zur Zukunft der Schul- und Stadtteilbibliotheken wurden die Interviewpartner gebeten eine Einschätzung zur Bedeutung der Schul- und Stadtteilbibliotheken für das städtische Leben einzubringen.

Die Einschätzung erfolgte auf einer 6-er-Skala von 1 (sehr niedrige Bedeutung) bis 6 (sehr hohe Bedeutung).

Als Mittelwert aus allen Antworten konnte der Wert

5,31

errechnet werden.

Viele Interviewpartner sagten auch, dass die Bedeutung der Schul- und Stadtteilbibliotheken bei den Nicht-Nutzer*innen viel geringer ist und eher bei 2 auf der Skala läge.

3. Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken der Schul- und Stadtteilbibliotheken

Im Mittelpunkt stand die Frage, wo aus Sicht der Interviewpartner aus heutiger Sicht die besonderen Stärken und Schwächen der Schul- und Stadtteilbibliotheken liegen?

Im Folgenden ist die verdichtete thematische Zusammenfassung der Stärken und Schwächen sowie der Chancen und Risiken der Schul- und Stadtteilbibliotheken aus Sicht der Interviewpartner aufgeführt.

Auswertung Stärken:

1. Enge Anbindung an Schulen und Kitas

- Direkte räumliche Nähe zu Schulen ermöglicht kurze Wege im Stadtteil intensive Kooperationen.
- Regelmäßige Zusammenarbeit mit Kitas und Grundschulen (z. B. Bibliothekseinführungen, Vorleseaktionen, Klassenbesuche).
- Bibliotheken unterstützen Schulen durch ergänzende Bildungsangebote und fördern Lesekompetenz und Medienbildung.
- Pädagogisch nutzbarer Raum für Schulprojekte, Gruppenarbeiten und Lernphasen.
- Hoher Beitrag zur Bildungsqualität und Chancengleichheit im schulischen Umfeld.

2. Bildungs- und Förderangebote für Kinder

- Breites, zielgruppengerechtes Angebot für Kinder bis 12 Jahre.
- Frühkindliche und vorschulische Förderung durch Leseförderung, Sprachbildung, Medienkompetenztrainings.
- Thematische Veranstaltungen.
- Kinder lernen früh den nachhaltigen Umgang mit Büchern.
- Die Schul- und Stadtteilbibliotheken sind Orte, an denen Kinder selbstständig, sicher und wohnortnah Zugang zu Bildung haben.

3. Vielfältige und qualitativ hochwertige Angebote

- Breites Spektrum an Medien – analog und digital.
- Medien sind stadtweit verknüpft und bestellbar (über die Zentrale).
- Zahlreiche Veranstaltungen, Kooperationen und thematische Aktionen.
- Kombination von Bildungs-, Kultur- und Freizeitangeboten.
- Niedrigschwelliger, kostengünstiger Zugang zu Medien und Wissen – besonders wichtig für Familien mit geringem Einkommen.

4. Persönliche Betreuung und Servicequalität

- Langjähriges, engagiertes Personal mit hoher Beratungskompetenz.
- Mitarbeitende sind bekannte Bezugspersonen im Stadtteil und Ansprechpartner für Kinder, Eltern und Lehrkräfte.
- Individuelle und verlässliche Beratung, auch bei Medienwünschen („Wenn ein Buch nicht da ist, wird es organisiert“).
- Hohe Serviceorientierung und persönliche Atmosphäre.
- Kontinuität im Team schafft Vertrauen und Bindung.

5. Stadtteilnahe Verankerung und Erreichbarkeit

- Gute Verteilung über das Stadtgebiet, kurze Wege und Wohnortnähe.
- Leichter, niedrighschwelliger Zugang für alle Altersgruppen.
- Bibliotheken sind feste Bestandteile des Stadtteils und in lokale Netzwerke eingebunden (z. B. Stadtteilkonferenzen, Vereine, Kirche).
- Verknüpfung mit der Schulgemeinschaft – Eltern und Schüler*innen kennen die Bibliothek.

6. Netzwerkarbeit und Kooperation im Stadtteil

- Enge Zusammenarbeit mit Schulen, Kitas, Vereinen, Kirchengemeinden und anderen Institutionen.
- Teilnahme an Stadtteilkonferenzen und Unterstützung bürgerschaftlicher Initiativen.
- Ort für Begegnung, Austausch und Kooperation.
- Beitrag zu Gemeinwesenarbeit und sozialem Zusammenhalt im Stadtteil

7. Sozialer und kultureller Treffpunkt

- Treffpunkte für alle Generationen – Kinder, Familien, Senior*innen.
- Orte des Miteinanders, der Begegnung und des Austauschs.
- Familiäre, sichere Atmosphäre.
- Veranstaltungen zu gesellschaftlich relevanten Themen (z. B. Demokratie, Zivilcourage).
- Förderung sozialer Kompetenzen und Teilhabe am kulturellen und digitalen Leben.

8. Bildungs- und Lernorte

- Orte des Lernens
- Verbindung von analogem und digitalem Lernen.

9. Beitrag zu Bildungsgerechtigkeit und Nachhaltigkeit

- Förderung von Chancengleichheit durch kostengünstigen Zugang zu Bildung und Kultur.
- Nachhaltiges Konzept durch gemeinschaftliche Mediennutzung statt Konsum.
- Bibliotheken vermitteln den Wert von Wissen, Lesen und Medienbewusstsein im digitalen Zeitalter.

10. Rolle im kulturellen und gesellschaftlichen Leben

- Kleine kulturelle Mittelpunkte in den Stadtteilen.
- Veranstaltungsorte für Lesungen, Diskussionen etc..
- Unterstützung von demokratischer Bildung und gesellschaftlichem Engagement.
- Förderung von Medien-, Sozial- und Demokratiekompetenz.

Auswertung Schwächen:

1. Räumliche Situation und Aufenthaltsqualität

- Bibliotheken sind oft schwer auffindbar, mit unzureichender Beschilderung und teils versteckten Lagen in Schulgebäuden.
- Eingangsbereiche sind unübersichtlich, Räume nicht modernisiert und renovierungsbedürftig.
- Fehlende Gemütlichkeit und Aufenthaltsqualität, kaum Möglichkeiten für längere Aufenthalte oder Begegnungen.
- Nicht als Lernort ausgestattet, wenig einladend für eigenständiges Arbeiten oder Verweilen.
- Fehlende Rückzugs- und Begegnungsräume, insbesondere für Gruppen.
- Fehlende Infrastruktur (z. B. kein Kaffeeangebot, keine Kassenautomaten, keine Selbstverbuchung).

2. Eingeschränkte Öffnungszeiten und Erreichbarkeit

- Reduzierte Öffnungszeiten (bedingt durch Personalmangel) erschweren Nutzung und Planung.
- Erreichbarkeit ist standortabhängig – einige Bibliotheken (z. B. Heißen, Styrum, Dümpten) sind schwer erreichbar.
- Nutzer*innen müssen sich stark an Öffnungszeiten orientieren; flexible Nutzung ist kaum möglich.
- Geringe Barrierefreiheit und fehlende Sichtbarkeit im Stadtbild.

3. Personalsituation und Arbeitsbelastung

- Personelle Unterbesetzung: viele Angebote können nicht (mehr) stattfinden.
- Reduzierung von Veranstaltungen und Kooperationen aufgrund von Überlastung.
- Hohe Arbeitsbelastung prägt die Arbeit – wenig Zeit für kreative oder innovative Aufgaben.
- Mangelnde personelle Kontinuität und fehlende Entlastung durch Verwaltung oder Politik.
- Vieles „steht und fällt mit den Personen vor Ort“ – Systeme sind nicht resilient.
- Teilweise geringer Enthusiasmus beim Personal oder festgefahrene Arbeitsweisen.

4. Finanzielle und strukturelle Rahmenbedingungen

- Unzureichende finanzielle Ausstattung verhindert Modernisierung, digitale Weiterentwicklung und Veranstaltungsarbeit.
- Keine haushalterische Sicherheit; Ausstattung hängt von jährlichen Haushaltsbeschlüssen ab.
- Gebäudetechnik, Ausstattung und Medienbestand sind teils veraltet.
- Politische und administrative Unterstützung wird als gering wahrgenommen; mangelnde Wertschätzung seitens der Stadtverwaltung.
- Einsparungen führen zu strukturellem Stillstand.

5. Sichtbarkeit, Bekanntheit und Öffentlichkeitsarbeit

- Geringe Bekanntheit im Stadtteil – viele Nicht-Nutzende kennen das Angebot gar nicht.
- Wahrnehmung häufig nur als „Schulbibliothek“, nicht als öffentlicher Ort des Gemeinwesens.
- Zu wenig Werbung und Öffentlichkeitsarbeit; kein durchgängiges Marketingkonzept.
- Fehlende Angebote zur Zielgruppenaktivierung, insbesondere für bisher nicht erreichte Nutzer*innen.

6. Fehlende Innovation und Angebotsentwicklung

- Mangel an neuen Veranstaltungsformaten und kreativen Konzepten.
- Digitale Angebote (z. B. Onleihe, Ausstattung) sind nicht auf aktuellem Stand.
- Kaum digitale Lernräume oder hybride Veranstaltungsformen.
- Jugendliche (12–16 Jahre) werden zu wenig angesprochen.
- Auch Senior*innen könnten stärker berücksichtigt werden, insbesondere beim Zugang zu digitalen Angeboten.

7. Kooperation, Vernetzung und Kommunikation

- Geringer Vernetzungsgrad mit Schulen, Lehrkräften und externen Bildungsträgern (z.B. VHS, Familienbildungsstätten).
- Vernetzung zwischen den Schul- und Stadtteilbibliotheken selbst ist ausbaufähig.
- Kooperationen hängen stark vom individuellen Engagement des Personals ab; keine systematische Struktur.
- Kommunikation mit Verwaltung und Politik wird als unzureichend empfunden; Gefühl des „Alleingelassenwerdens“.

8. Gesellschaftliche und kulturelle Rahmenbedingungen

- Veränderungen im Leseverhalten: viele Kinder und Jugendliche lesen kaum noch Bücher.
- Digitalisierung verändert das Mediennutzungsverhalten; Die Schul- und Stadtteilbibliotheken reagieren darauf bisher zu wenig.
- Eltern lesen seltener vor, wodurch Bibliotheken als Förderorte noch wichtiger, aber zugleich überfordert sind.
- Fehlende Ressourcen, um auf gesellschaftliche Trends (Digitalisierung, Teilhabe, Bildungsgerechtigkeit) aktiv zu reagieren.

Auswertung Chancen der Zukunft:

1. Räumliche und infrastrukturelle Weiterentwicklung

- Modernisierung und Verbesserung der Räumlichkeiten, des Ambientes und der Aufenthaltsqualität (z. B. Lounge-, Lern- und Arbeitsbereiche, Lesecafés).
- Technische Erneuerung: RFID-Selbstverbuchung, digitale Ausweise, Klickschlösser, längere/abendliche Öffnungszeiten.
- Medienausstattung auf modernen Stand bringen (digitale Systeme, Online-Datenbanken, WLAN, digitale Medienangebote).
- Nutzung auch außerhalb der Schulzeiten, z. B. Sonntagsöffnungen oder personalfreie Nutzungszeiten durch Open Library.
- Schul- und Stadtteilbibliotheken an zentrale, sichtbare Orte im Stadtteil verlagern.
- Kombination mit Begegnungsstätten.

2. Digitalisierung und Medienkompetenz

- Ausbau der digitalen Angebote (Online-Kataloge, digitale Ausweise, Datenbanken).
- Vermittlung von Medienkompetenz, insbesondere für Kinder und Jugendliche.
- Förderung kritischer Informationskompetenz und Faktenchecks.
- Verbindung von analogen und digitalen Medien.
- Grenzen der Digitalisierung bewusst machen.
- Digitalisierung als Chance für Modernisierung und Sichtbarkeit.

3. Bildung, Lernen und Leseförderung

- Bibliothek als Lernort und Ort selbstbestimmten Lernens.
- Förderung von Bildungsgerechtigkeit und Teilhabe.
- Frühkindliche Leseförderung in Kooperation mit Kindergärten und Grundschulen.
- Unterstützung schulischer Bildung (Recherche, Lesepatzen, Schülerprojekte).
- Schulen sollten Bibliotheksangebote stärker nutzen und bewerben.
- Kooperationen mit Hochschulen (z. B. Lernarbeitsplätze für Studierende).
- Lesen als Grundlage für Spracherwerb und Demokratieverständnis stärken.

4. Ort der Begegnung und gesellschaftlicher Zusammenhalt

- Bibliotheken als Dritte Orte und Orte des Austauschs, der Gemeinschaft und des demokratischen Lernens.
- Begegnungsort für alle Generationen und Kulturen (Kinder, Jugendliche, Senioren, Migrant*innen).
- Angebote gegen Einsamkeit im Alter; generationenübergreifende Aktivitäten durchführen.
- Förderung von Zusammenhalt und Demokratie durch Bildung und Begegnung.
- Schul- und Stadtteilbibliotheken als niedrighschwellige, offene Orte für alle im Stadtteil erhalten.

5. Vernetzung und Kooperation im Stadtteil

- Aktive Rolle als „Player“ im Stadtteil – stärker in lokale Netzwerke einbinden.
- Ausbau von Kooperationen mit Kitas, Schulen, Vereinen, Kulturträgern, sozialen Einrichtungen, Migrant*innenorganisationen etc.
- Interkommunale Zusammenarbeit mit Nachbarstädten (z. B. mit Essen bei einem gemeinsamen Bibliotheksausweis).

- Nutzung der Räume für Veranstaltungen, Bürgerbeteiligung, kommunale Informationsangebote und durch Akteure im Stadtteil etc.
- Beteiligung der Schul- und Stadtteilbibliotheken an der Stadtteilentwicklung und Nachhaltigkeitsprojekten.
- Aufbau interkultureller Kompetenzen.

6. Angebotsvielfalt und neue Veranstaltungsformate

- Neue, kreative Veranstaltungsformate für verschiedene Zielgruppen, z. B. Nacht der Bibliotheken im Stadtteil, Talentbühnen für Jugendliche etc.
- Veranstaltungsarbeit intensivieren, wie z. B. Buchvorstellungen, Diskussionsrunden, Vorträge, Repair-Cafés, Lesecafés.
- Stärker lebensweltliche Themen aufgreifen (Garten, Haushalt, Nachhaltigkeit etc.).
- Kombination von Literatur, Kultur und Bildung (z. B. Bücher zu Ausstellungen).
- Zielgruppenspezifische Angebote (12–16-Jährige, Senioren, Migrant*innen).

7. Öffentlichkeitsarbeit und Sichtbarkeit

- Stärkere Werbung und Kommunikation (analog und digital).
- Bekanntheit der Bibliotheken im Stadtteil steigern.
- Deutlich machen, dass die Schul- und Stadtteilbibliotheken offen für alle sind, nicht nur für Schulen.
- Beteiligungs- und Bürgerformate (z. B. Bürgersprechstunden, Beratungsangebote, Mitmachformate).
- Inspirierende Atmosphäre und Vielseitigkeit der Bibliothek erlebbar machen.

8. Organisations- und Personalentwicklung

- Weiterbildung des Personals (z. B. interkulturelle Kompetenz, digitale Kompetenzen).
- Generationenwechsel als Chance für neue Ideen und Formate nutzen.
- Ausbau ehrenamtlicher Unterstützung, z. B. für bestimmte Formate bei Veranstaltungen.
- Finanzielle und personelle Sicherung als Grundlage der Weiterentwicklung.

9. Gesellschaftliche und politische Bedeutung

- Schul- und Stadtteilbibliotheken als unverzichtbare Bildungseinrichtungen erkennen.
- Beitrag zu Demokratie, Teilhabe, kultureller Bildung und sozialem Zusammenhalt verdeutlichen.
- Kommunale Entscheidungsträger für den Wert der Bibliotheken sensibilisieren.
- Investitionen in Bildung als Investition in die Zukunft der Stadt.

Auswertung Risiken der Zukunft:

1. Finanzielle und strukturelle Unsicherheit

- Bibliotheken sind freiwillige Leistungen der Stadt (es besteht die ständige Gefahr von Kürzungen oder Schließungen).
- Fehlende gesicherte Finanzierung gefährdet Personal, Ausstattung und Zukunftsfähigkeit sowie die Verlässlichkeit des Angebotes für die Bürger*innen im Stadtteil.
- Haushaltslage der Stadt ist zentrales Risiko für die Existenz.
- Zukünftig sind die Bibliotheken ggf. nur noch eingeschränkt (stundenweise) geöffnet.
- Erfolg wird zu stark an Nutzungszahlen und Wirtschaftlichkeit gemessen, nicht an gesellschaftlichem Nutzen.
- Fehlende Investitionen verhindern notwendige Modernisierungen.
- Sinkende finanzielle Mittel → weniger Angebote, Kooperationen und Öffnungszeiten.

2. Personelle Risiken

- Stellenabbau und Ausscheiden von Fachpersonal (z. B. Leitungen ab 2026) gefährden Kontinuität.
- Überalterung oder fehlende Nachbesetzungen bremsen Weiterentwicklung.
- Ehrenamtliche allein können keine konstante, qualitätsgesicherte Arbeit leisten.
- Zu wenig Personal bedeutet: weniger Veranstaltungen, Kooperationen, Öffentlichkeitsarbeit.
- Fehlende Weiterentwicklung der Personalstruktur (z. B. digitale oder interkulturelle Kompetenzen sind zu wenig vorhanden).

3. Räumliche und infrastrukturelle Risiken

- Gefahr des Wegfalls von Räumen in Schulen (z. B. Aula, Veranstaltungsflächen).
- Wenn Bibliotheken nicht zentral im Stadtteil verortet sind, sinkt die Erreichbarkeit.
- Eingeschränkte Mobilität vieler Bewohner*innen führt dazu, dass die Stadtbibliothek im MedienHaus nicht als Alternative aufgesucht wird.
- Ausbleibende Modernisierung führt zu Attraktivitätsverlust.
- Reduktion der Standorte → weniger sichtbare Anlaufpunkte im Stadtteil.

4. Risiken durch gesellschaftliche und digitale Veränderungen

- Bedeutung des Buches nimmt ab – Digitalisierung verändert Mediennutzung.
- Konkurrenz durch Online-Angebote und günstige Buchplattformen.
- Zunahme digitaler Quellen bei gleichzeitig unzureichender Medienkompetenz der Nutzenden.
- Wenn Bibliotheken den digitalen Wandel nicht mitgestalten, droht Relevanzverlust.

5. Verlust gesellschaftlicher und kultureller Funktionen

- Schließung oder Reduktion der Bibliotheken führt zu:
 - Weniger sozialer Austausch und Begegnung im Stadtteil.
 - Verlust von Bildungschancen und Teilhabe, besonders für Kinder, Jugendliche und sozial Benachteiligte.
 - Abbau kultureller Vielfalt in den Stadtteilen.
 - Gefährdung demokratischer und sozialer Lernorte.

- Wenn die Bibliotheken im Stadtteil geschlossen werden, ist damit zu rechnen, dass sie nicht wieder geöffnet werden (Vergleich mit Schwimmbädern).

6. Mangelnde strategische Weiterentwicklung

- Gefahr, sich auf das klassische Medienangebot zu beschränken (kein zeitgemäßes Profil).
- Fehlende Anpassung an neue Zielgruppen und deren Interessen (z. B. Jugendliche, Migrant*innen).
- Zögerliche interne Veränderungsprozesse verhindern Innovation. Selbstzufriedenheit mit Bestehendem führt zu Stagnation.
- Fehlende klare strategische Ziele und Prioritäten.

7. Schwache Kooperation und Vernetzung

- Es werden keine neuen Kooperationspartner gefunden.
- Ohne Netzwerkarbeit gelingt es nicht, Nicht-Nutzer oder neue Zielgruppen zu erreichen.
- Abbau von Kooperationen mit Schulen, Kitas, Vereinen etc. durch Personal- oder Zeitmangel.
- Fehlende Einbindung in die Stadtteilentwicklung.

8. Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

- Zu wenig Presse- und Öffentlichkeitsarbeit führt zu geringer Wahrnehmung in der Bevölkerung (keine Marketingstrategie erkennbar).
- Viele Bürger*innen wissen nicht, dass Bibliotheken für alle offen sind (und nicht nur für Schüler*innen).
- Fehlende Transparenz über Nutzung und Wirkung erschwert politische Argumentation.

9. Risiken für Schulen und Bildung

- Bei Schließung der Stadtteilbibliotheken entstehen logistische und pädagogische Nachteile für Schulen.
- Schulk Kooperationen könnten verloren gehen, besonders bei reduziertem Personal.
- Kinder aus sozial schwächeren Familien oder mit Migrationshintergrund verlieren niedrigschwellige Bildungsangebote.

10. Politische und gesellschaftliche Wahrnehmung

- Parteien und Verwaltung erkennen Bedeutung der Bibliotheken oft nicht ausreichend.
- Gefahr, dass Bibliotheken nur unter Kostenaspekten betrachtet werden.
- Fehlender „sozialer Blick“ auf ihre Funktion als Bildungs- und Begegnungsorte.
- Geringe politische Lobby und fehlende Wertschätzung.

4. Verdichtetes SWOT-Profil der Schul- und Stadtteilbibliotheken

Die folgende Auswertung zeigt das verdichtete Profil der Stärken und Schwächen sowie der Chancen und Risiken (kurz SWOT)¹, die sich aus den Interviews ergeben.

Gesamteinschätzung:

- Die Schul- und Stadtteilbibliotheken sind **wichtige Bildungs-, Kultur- und Begegnungsorte** mit großem sozialem Wert. Ihre größte Stärke liegt in der **Angebotsvielfalt** und der **Nähe zu den Menschen** – insbesondere zu Kindern und Familien.
- Demgegenüber stehen **strukturelle Schwächen** (Ausstattung, keine zeitgemäße Technik, zukünftige Finanzierung, Personal, Sichtbarkeit), die ihre Wirkung begrenzen.
- Mit gezielter **Modernisierung, Digitalisierung und Öffentlichkeitsarbeit** könnten sie ihr Potenzial als „**Dritte Orte**“ für **Bildung, Teilhabe und Begegnung** deutlich stärker entfalten.

Stärken:

- Enge Kooperation mit Schulen & Kitas durch räumliche Nähe und gemeinsame Projekte.
- Niedrigschwelliger Zugang und wohnortnahe Angebote für Kinder und Familien.
- Bekannte Ansprechpartner*innen vor Ort: persönlicher Kontakt, Vertrauen und Kontinuität des Personals.
- Breites, vielfältiges Medien- und Veranstaltungsangebot, auch in Kooperation mit der Zentrale im MedienHaus.
- Hohe Bedeutung für frühkindliche und schulische Bildung sowie die Förderung von Lesekompetenz und Medienbildung.
- Sozialer Treffpunkt und kultureller Mittelpunkt im Stadtteil – für alle Generationen.
- Ort der Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit durch kostenarmen Zugang zu Wissen.
- Gute Vernetzung im Stadtteil (Schulen, Kitas, Vereine, teilweise Teilnahme an Stadtteilkonferenzen).

Schwächen:

- Unzureichende räumliche Gestaltung: schwer auffindbar, unübersichtlich, kaum Aufenthaltsqualität.
- Veraltete Ausstattung (Räume, Technik, Medienbestand).

¹ Das Wort SWOT-Analyse leitet sich aus dem Englischen ab und steht für: S = Strengths (Stärken), W = Weaknesses (Schwächen), O = Opportunities (Chancen), T = Threats (Risiken).

- Eingeschränkte Öffnungszeiten und schwierige Erreichbarkeit einzelner Standorte.
- Personalmangel und hohe Arbeitsbelastung verhindern Innovation und Veranstaltungsvielfalt.
- Fehlende finanzielle Sicherheit und geringe politische Wertschätzung.
- Geringe Sichtbarkeit & Öffentlichkeitsarbeit
- Viele Nicht-Nutzende kennen das Angebot nicht.
- Wenig innovative Veranstaltungsformate, digitale Angebote unterentwickelt.
- Begrenzte Ansprache von Jugendlichen (12–16 Jahre) und älterer Zielgruppen.
- Schwache interne und externe Vernetzung zwischen Standorten und Bildungspartnern

Chancen der Zukunft:

- Profilierung als „Dritter Ort“ im Stadtteil: offener, inklusiver Begegnungsraum für Bildung, Kultur und Gemeinschaft.
- Digitalisierung als Chance: Ausbau digitaler Medien, Lernangebote und Online-Veranstaltungen.
- Kooperationen mit Schulen, Kitas und sozialen Einrichtungen weiterentwickeln (z. B. Lesepatenschaften, Medienkompetenzprojekte etc.).
- Stärkere Öffentlichkeitsarbeit & Stadtteilmaking, um neue Zielgruppen zu gewinnen.
- Förderprogramme (z. B. für Bildung, Digitalisierung, kulturelle Teilhabe) gezielt nutzen.
- Einbindung von Ehrenamt & Zivilgesellschaft in unterstützende, nicht ersetzende, Funktionen.
- Modernisierung von Räumen kann Aufenthaltsqualität und Nutzung deutlich erhöhen.
- Beteiligung an gesellschaftlichen Themen (Nachhaltigkeit, Demokratiebildung, Integration) intensivieren.
- Ausbau der Öffnungszeiten und Zugänglichkeit, z. B. als Open-Library.

Risiken der Zukunft:

- Weiterer Personalabbau und/ oder Haushaltskürzungen gefährden die Arbeit der Schul- und Stadtteilbibliotheken.
- Politische Prioritätenverschiebung (z. B. Sparzwänge) beeinträchtigt Planungssicherheit.
- Zunehmende digitale Mediennutzung außerhalb der Bibliotheken könnte Nutzung weiter senken.
- Fehlende Modernisierung führt zu Attraktivitätsverlust.
- Wachsende soziale Ungleichheit erhöht den Bedarf an niedrigschwelligen Angeboten, die Bibliotheken personell und finanziell kaum decken können.
- Gesellschaftlicher Bedeutungsverlust des Buchs erschwert Leseförderung.
- Abhängigkeit von Einzelpersonen vor Ort kann bei Ausfall oder Wechsel zu Brüchen führen.

5. Mittelfristige Entwicklungsziele

Die Interviewpartner haben die folgenden **Ziele und Schwerpunkte** der Schul- und Stadteilbibliotheken in Mülheim an der Ruhr **für die nächsten 3 bis 5 Jahre** benannt.

1. Aufenthaltsqualität und räumliche Modernisierung

- Die Bibliotheken werden als „Dritte Orte“ etabliert – Orte der Begegnung, des Lernens und des Austauschs.
- Die Räumlichkeiten der Schul- und Stadteilbibliotheken werden modernisiert und gestalterisch aufgewertet, um eine einladende, offene und barrierefreie Atmosphäre zu schaffen.
- Flexible Raumkonzepte werden entwickelt (z. B. Veranstaltungsräume, Gruppenräume, Lernbereiche, Begegnungsflächen etc.).
- Die technische Ausstattung (Beleuchtung, Buchungssysteme, WLAN, digitale Arbeitsplätze) wird verbessert.
- Möglichkeiten für Open Library-Konzepte (verlängerte, teilweise personalfreie Öffnungszeiten) werden geprüft und – dort wo möglich – umgesetzt.

2. Kooperation, Vernetzung und Öffnung im Stadtteil

- Die Zusammenarbeit mit Schulen, Kitas, Bürgervereinen, Kultur- und Bildungseinrichtungen sowie Initiativen im Stadtteil wird systematisch ausgebaut.
- Die Bibliotheken werden als fester Bestandteil des sozialen und kulturellen Lebens im Stadtteil etabliert.
- Kooperationen werden genutzt, um Veranstaltungen, Leseförderung, Sprachförderung und Bildungsangebote gemeinsam durchzuführen.
- Bürger*innen werden aktiv einbezogen – etwa durch Kooperationen mit Vereinen, Seniorengruppen, Jugendinitiativen oder kulturelle Projekte.
- Die Bibliotheken übernehmen eine zentrale Rolle im Community-Management des Stadtteils und werden Anlaufstellen für Austausch, Information und Beteiligung.

3. Digitalisierung und Medienkompetenz

- Die digitale Ausstattung und Infrastruktur wird verbessert (digitale Recherchemöglichkeiten, Online-Angebote, Geräteausleihe, Medienarbeitsplätze etc.).
- Digitale Services (Online-Kataloge, digitale Ausleihe, virtuelle Veranstaltungen) werden weiterentwickelt.

- Insgesamt die digitalen Angebote ausbauen sowie Angebote zur Förderung von Medienkompetenz:
 - Schulungen zu Informationskompetenz, Fake News, Datenschutz, KI-Nutzung etc.
 - Kooperationen mit Schulen und Jugendzentren für digitale Bildung.
- Ziel ist es, die Bibliothek als Bildungs- und Wissenszentrum in der digitalen Gesellschaft zu positionieren.

4. Medienangebot und Zielgruppenarbeit

- Das Medienangebot aktualisieren und veraltete sowie nicht aktuelle Medien konsequent aus dem Bestand herausnehmen.
- Zielgruppenorientierte Angebote werden entwickelt – insbesondere für:
 - Kinder (Leseförderung, Kooperation mit Schulen und Kitas),
 - Jugendliche (digitale Formate, Freizeit- und Lernräume),
 - Familien (Vorleseaktionen, gemeinsame Spiel- und Lernangebote),
 - ältere Menschen (Begegnungsangebote, digitale Angebote),
 - Menschen mit Migrationsgeschichte (mehrsprachige Medien, Sprachförderung, Willkommenskultur).
- Das Medienangebot spiegelt die gesellschaftliche Vielfalt wider (mehrsprachige Literatur, aktuelle Themen, lokale Bezüge).
- Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit und Imagepflege werden neue Nutzergruppen gewonnen.

5. Leseförderung und Bildungspartnerschaften

- Die Leseförderung wird intensiviert und als Kernaufgabe fest im Jahresprogramm verankert.
- Frühkindliche Leseförderung durch Kooperationen mit Kitas und Grundschulen wird fortgeführt.
- Schulen werden als feste Partner etabliert – mit regelmäßiger Zusammenarbeit, gemeinsamer Projektplanung und abgestimmten Medienangeboten. Den Austausch und Vernetzungsgrad mit den Schulen (mit der Lehrerschaft) und weiteren externen Bildungsträgern intensivieren.
- Kinder und Jugendliche sollen Bücher als selbstverständlichen Teil ihres Alltags kennenlernen.
- Durch enge Kooperation mit Bildungsinitiativen (z. B. Startchancen-Programm, Zentrum für bürgerschaftliches Engagement, Initiativen im Stadtteil) wird der Bildungsauftrag der Bibliotheken gestärkt.

6. Veranstaltungs- und Wissensformate

- Neue, kreative und wissensorientierte Veranstaltungsformate werden entwickelt – über klassische Lesungen hinaus:
 - Diskussionsveranstaltungen, Vorträge, Theater- oder Musikangebote, Spieleabende, Themenabende etc.
- Veranstaltungen fördern Begegnung, Dialog und kulturelle Teilhabe – auch generationenübergreifend.
- Bibliotheken werden Kultur- und Bildungszentren im Stadtteil, die Raum für vielfältige Aktivitäten bieten – von Bürgervereinen bis hin zu Jugendgruppen.

7. Transparenz, Kommunikation und Wahrnehmung

- Ein transparentes Monitoring der Nutzerzahlen und Zielgruppen wird aufgebaut.
- Öffentlichkeitsarbeit wird verstärkt: Imagekampagnen, gezielte Werbung, Kooperation mit lokalen Medien.
- Die Angebote werden besser kommuniziert – insbesondere ihre Breite und Vielfalt.
- Ziel: Die Schul- und Stadtteilbibliotheken werden als moderne, offene und unverzichtbare Bildungs- und Kulturorte wahrgenommen.

8. Strukturelle Weiterentwicklung

- Den Erhalt der Schul- und Stadtteilbibliotheken sichern.
 - Nachhaltige Sicherung der Finanzierung.
- Klärung, welche Aufgaben von Partnern im Stadtteil übernommen werden können, um Freiräume für neue Angebote zu schaffen.
- Die Wirksamkeit und Bedeutung der Schul- und Stadtteilbibliotheken für das Gemeinwesen herausstellen.
- Ausbau der Öffnungszeiten (Opeln Library (personalfreie Zeiten, Klicksysteme), abendliche Öffnungszeiten, Sonntagsöffnung etc.).

Daraus kann aus der Sicht der Verfasserin das folgenden Leitbild 2030 abgeleitet werden:

Leitbild 2030:

Die Schul- und Stadtteilbibliotheken sind in fünf Jahren **lebendige, moderne, inklusiv gedachte Begegnungs- und Bildungsorte**, die analoge und digitale Kultur verbinden, Menschen aller Generationen ansprechen, Medienkompetenz fördern und als zentrale Akteure im Stadtteil wirken.

6. Zentrale Funktionen

In den Interviews wurde auch die Frage besprochen, welche zentralen Funktionen die Schul- und Stadtteilbibliotheken aus Sicht der Interviewpartne haben.

Aus der Vielzahl der benannten Vorschläge können die folgenden zentralen Funktionen für die Schul- und Stadtteilbibliotheken abgeleitet werden.



7. Einschätzung der Entwicklungsmöglichkeiten der Schul- und Stadtteilbibliotheken Orte der Begegnung und des Aufenthalts im Stadtteil

Im Mittelpunkt stand die folgende Frage:

- Bibliotheken sind heute sehr oft **Orte der Begegnung, des Aufenthalts in Stadtteilen und Quartieren und werden von vielen Besucher*innen als Treffpunkt genutzt („Dritter Ort“)**. Wie schätzen Sie in diesem Bereich die Entwicklungsmöglichkeiten für die Schul- und Stadtteilbibliotheken in den Stadtteilen ein?

Gesamteinschätzung:

- Die Interviewpartner waren sich darin einig, dass eine Weiterentwicklung der Schul- und Stadtteilbibliotheken zu Orten der Begegnung und des Aufenthalts eine große strategische Chance für die Stadtteile ist – über die klassischen Bibliotheksfunktionen hinaus.
- Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen – Digitalisierung, soziale Fragmentierung, wachsende Bildungsungleichheit – können die Schul- und Stadtteilbibliotheken damit einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der Teilhabe und zur kulturellen, bildungsbezogenen und sozialen Infrastruktur in den Stadtteilen leisten. Sie können sich damit zu niedrigschwelligen Treffpunkten für Bildung, Begegnung und Teilhabe entwickeln.
- Es bestand Einigkeit darüber, dass diese Entwicklung nur in enger Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern im Stadtteil erfolgen kann.
- Voraussetzung dafür ist die Bereitstellung ausreichender Ressourcen durch die Stadt Mülheim an der Ruhr.
- Zudem formulierten die Interviewpartner die Notwendigkeit, für die Schul- und Stadtteilbibliotheken eine inhaltliche Schärfung und spezifische Interpretation des Dritten Ortes vorzunehmen (Was ist unser Verständnis in Mülheim an der Ruhr vom Dritten Ort in den Schul- und Stadtteilbibliotheken in den Stadtteilen?).

Die folgende Gesamtstrategie kann aus den Antworten abgeleitet werden:

- Ziel ist ein vernetztes System dezentraler Dritter Orte in den vier Stadtteilen, welches vor Ort Bildung, Kultur und Gemeinschaft in den Stadtteilen verankert.
Die Schul- und Stadtteilbibliotheken werden so zu offenen, lebendigen Quartierszentren, die Wissen zugänglich machen, Begegnung fördern und Teilhabe ermöglichen.

Zentrale Kernaussagen zur Weiterentwicklung der Schul- und Stadtteilbibliotheken in Mülheim an der Ruhr als Orte der Begegnung und des Aufenthalts (Dritter Ort).

1. Entwicklung als „Dritter Ort“

a) Räumliche und atmosphärische Entwicklung:

- Aufenthaltsqualität erhöhen: modernisieren, möblieren, gestalten (Comfort, Licht, Farben, Lounge-Bereiche).
- Möglichkeiten für Kommunikation schaffen – Bibliothek als Ort, an dem Reden erlaubt und erwünscht ist.
- Nutzung moderner Technik: WLAN, digitale Präsentationsflächen, Streaming von Veranstaltungen, Klickschlösser.
- Open Library einrichten.

b) Programmatische und soziale Entwicklung

- Ausbau der Begegnungsangebote: Repair-Cafés, Lesezirkel, Spiele-Treffs, philosophisches Café, Stricktreffs etc..
- Veranstaltungen zu gesellschaftlich relevanten Themen (Toleranz, Zivilcourage, Nachhaltigkeit, Wohnen im Alter).
- Nutzung als Veranstaltungs- und Präsentationsort für lokale Künstler*innen, Initiativen, Diskussionsforen.

c) Funktionale Weiterentwicklung

- Bildungs- und Lernort: Arbeitsplätze, Lernzonen, Medienkompetenztrainings.
- Ort der kulturellen Bildung: Leseförderung, Literaturveranstaltungen, kreative Workshops.
- Quartierspunkt / Anlaufstelle: Informationsdrehscheibe im Stadtteil (Bürgerinfos, lokale Netzwerke).

2. Kooperation und Vernetzung

- Ausbau externer Netzwerke mit Stadtteilinitiativen und -gruppen, Schulen, Vereinen, Migrantenorganisationen, Wirtschaft, Bürgerinitiativen, Kulturträgern.
- Ausbau interner Netzwerke mit der Stadtverwaltung (z. B. Klimabüro, Sozialamt)
- Die Schul- und Stadtteilbibliotheken in den Schulen besser verankern.

3. Rahmenbedingungen und Realisierungsfaktoren

- Finanzielle Lage Mülheims schränkt die Umsetzung ein → Fördermittel entscheidend (Land, Bund, Fördermittel, Stiftungen).
- Personelle Ressourcen sind unzureichend, um echte Dritte Orte eigenständig zu betreiben.
- Investitionen in Räumlichkeiten, Technik und Personal sind notwendige Voraussetzungen. Auch Einführung von Open Libraries.
- Partizipation: Nutzer*innenbefragungen, um tatsächlichen Bedarf und Zielgruppen zu erfassen.

4. Gesellschaftliche Bedeutung und Zukunftsperspektive

- Schul- und Stadtteilbibliotheken können helfen, soziale Kohäsion und Teilhabe in den Stadtteilen zu fördern.
- Sie tragen zur Identifikation mit dem Stadtteil bei und verhindern das Gefühl, „abgehängt“ zu sein.
- Sie können zur Entlastung der Stadt beitragen, indem sie präventiv Gemeinschaft und Bildung stärken.
- Inspiration: Modell *Oodi Helsinki* als Leitbild für Offenheit, Multifunktionalität und Bürgerbeteiligung.

4. Grundsätzliche Einschätzung und Potenziale

- Große Chance: Schul- und Stadtteilbibliotheken können zu echten „Dritten Orten“ werden – also zu offenen, nicht-kommerziellen Treffpunkten mit sozialer, kultureller und bildungsbezogener Bedeutung.
- Dezentrale Stärke: Mülheim verfügt mit seinen Stadtteilbibliotheken über eine stadtteilbezogene Infrastruktur, die gegenüber einem rein zentralen Angebot im MedienHaus klare Vorteile hat: Nähe, Zugänglichkeit, lokale Identifikation.
- Bedarfsgerechtigkeit: Diese Weiterentwicklung sollte individuell an die jeweiligen Stadtteile angepasst werden (z. B. unterschiedliche Zielgruppen, Sprachen, soziale Strukturen, Partnernetzwerke).
- Herausforderung: Realisierung nur mit zusätzlicher Förderung, Personal und Investitionen in Gebäude, Technik und Möblierung möglich.

5. Strategische Zielklärung

- Bevor bauliche oder organisatorische Schritte erfolgen, muss eine konzeptionelle Klärung stattfinden:
 - Zieldefinition:
 - Soll der Schwerpunkt auf Begegnung und Aufenthalt, Bildung, Leseförderung oder kulturelle Teilhabe liegen?
 - Welche Alters- und Zielgruppen sollen erreicht werden (Kinder, Familien, Senioren, Migrant*innen, Jugendliche)?
 - Abgrenzung und Kooperation:
 - Welche Angebote gibt es bereits im Stadtteil (Schulen, Jugendzentren, Seniorentreffs etc.)?
 - Wo ergänzen sich Bibliothek und bestehende Einrichtungen sinnvoll?
 - Kernidentität klären:
 - Bibliotheken sollen weiterhin als Orte des Wissens und der Bildung wahrgenommen werden – aber mit offenerer, einladender Atmosphäre.
 - Niedrigschwelliger Zugang bleibt zentral.

8. Weitere Ideen/ Vorschläge

- Die Spezifizierung des Dritten Ortes in den Schul- und Stadtteilbibliotheken müsste mit der Politik diskutiert werden.
 - o Die Fraktionen zum Dialog einladen: Welche Orte können die Schul- und Stadtteilbibliotheken in ihrer ganzen vollumfänglichen Bedeutung sein?
- Architekten sowie ggf. die FH Ruhr West und die Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW in die Planung neuer Raumkonzepte einbinden.
- Ansprechendere Raumgestaltung und Anordnung der Regale prüfen (Wie können die Regale besser aufgestellt werden?)
- Veranstaltungen zu Bildungsthemen anbieten, z. B. Schulungen für PC-Nutzung, Smartphone-Nutzung etc.
- In Kooperation mit Partnern verschiedene Bildungs- und Freizeitangebote anbieten.
 - o Auch Sprachkurse in den Stadtteilbibliotheken durchführen
 - o Kooperationen im Bereich Integration intensivieren
 - o Kooperationen mit Sportvereinen etc.
- Thema der Nachhaltigkeit aufgreifen.
- Für die Weiterarbeit an den Profilen für die Schul- und Stadtteilbibliotheken wäre es gut, jeweils eine Karte mit den verschiedenen Angeboten in den vier Stadtteilen zu haben (mit Spielplätzen, Kitas, Altenheimen, Beratungsstellen etc.)
- Bestehende Veranstaltungsangebote überdenken/ erneuern.
- Wichtig ist es, die Abgrenzung zum Haupthaus und die Verbindungen bzw. den Mehrwert für das Haupthaus zu benennen.
- Die Stabsstelle Sozialplanung und Statistik ist über das Dezernat V hinaus in gutem Kontakt mit vielen Organisationen, Einrichtungen und zu den unterschiedlichsten (gesellschaftsrelevanten) Themen und steht für eine enge Kooperation mit den Schul- und Stadtbibliotheken für Gespräche zur weiteren Entwicklung bereit.
- Ehrenamtlich nur als Ergänzung und zusätzliche Ressource einsetzen, aber nicht als vollständiger Ersatz für die Beschäftigten.
- Schul- und Stadtteilbibliotheken sind als Pflichtaufgabe einzuschätzen.
- Politik muss sensibler für die Schul- und Stadtteilbibliotheken werden.
- Starkes bürgerschaftliches Engagement in Mülheim: Wo können z. B. auch Beratungsangebote in die Stadtteilbibliotheken verlagert werden? (z. B. Seniorenberatung im Stadtteil, Palliativberatung etc.).
- Die Öffnungszeiten überdenken bzw. ganz neugestalten:
 - Die Sonntagsöffnung einführen
 - Open Library Systeme mit Selbstcheckout einführen.
- Einrichtung eines Lesecafés (ev. gemeinsam mit dem EDEKA-Markt vor Ort in Heißen betreiben)
- Namensfrage prüfen: Der Zusatz „Schule“ wirkt für viele nicht einladend – evtl. Rebranding als „Stadtteilbibliothek“ oder „Quartiersbibliothek“.
- ...

„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“

Erich Kästner